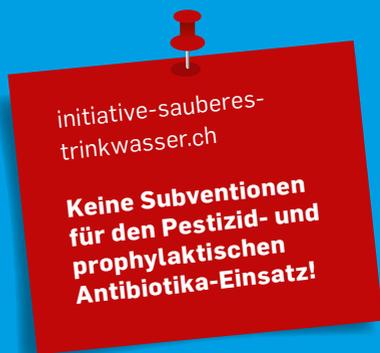


# DER UNTERSCHIED IST NICHT SICHTBAR



## Unsere eigene Wasserverschmutzung subventionieren?

**Wir subventionieren unsere eigene Trinkwasserverschmutzung und gefährden damit unsere Gesundheit und die Gesundheit der Erde mit all ihren Lebewesen.**

Auf den Böden, die die Landwirtschaft bewirtschaftet, entsteht nicht nur Nahrung für uns, sondern durch die Versickerung des Regens auch ein grosser Teil unseres Trinkwassers. Die heutige intensive Landwirtschaft der Schweiz bringt riesige Mengen an Pestiziden, Antibiotika und Düngemittel direkt in die Landschaft aus und beeinträchtigt dadurch die Qualität unseres Trinkwassers und unserer Nahrung jeden Tag von neuem.

**Im Gewässerschutzgesetz Art. 6 steht:**  
«Es ist untersagt, Stoffe, die Wasser verunreinigen können, mittelbar oder unmittelbar in ein Gewässer einzubringen oder sie versickern zu lassen.»

Die Initiative fordert, dass die Subventionen an die Landwirtschaft nur für Bewirtschaftungsweisen ausgerichtet werden, welche die Gesundheit und die Umwelt nicht gefährden und das Trinkwasser nicht verschmutzen.



initiative-für-sauberer-trinkwasser.ch

**Infos & Kontakt:** initiative-sauberer-trinkwasser.ch, Verein Sauberes Wasser für alle, c/o Franziska Herren, Oelweg 8, 4537 Wiedlisbach, N 079 829 09 19,

**Spenden:** PC-Nr. 61-502642-9 / IBAN: CH10 0900 0000 6150 2642 9

## Massiver Gülle-Überschuss



Nur dank enormen Futtermittelimporten können unsere Nutztiere ernährt werden. Dadurch entstehen hohe Gülleüberschüsse, die unser Trinkwasser zunehmend gefährden. Ammoniak, Nitrat, Antibiotika, Phosphate und andere problematische Stoffe gelangen so in die Böden und in die Gewässer und damit auch in unser Trinkwasser.

### Umweltgift Ammoniak

Die Schweiz verursacht nach Holland die höchsten Ammoniakemissionen Europas und verletzt dadurch das Schweizer Umweltschutzrecht und internationale Vereinbarungen. 95% der gesamtschweizerischen Ammoniakemissionen stammen aus der

Landwirtschaft. Der Anteil der Tierhaltung daran beträgt 90%. Ammoniak führt zur Versauerung und Überdüngung von Gewässern, Mooren und Wäldern und belastet die menschlichen Lungen.

### Importfutter mit hohem Nährwert

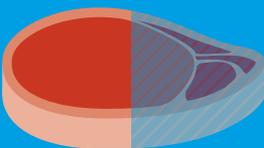
Die Futtermittel-Eigenversorgung in der Schweiz scheint mit 85% auf einem hohen Niveau zu sein. Diese Berechnung bezieht sich jedoch rein auf das Gewicht. Aussagekräftiger ist der Nährwert, denn die 15% Importfutter (Soja und Getreide) haben so viel Nährwert, dass damit 50% des Schweizer Fleisches und 70% der Schweizer Eier hergestellt werden.

### Das Tier soll dort leben, wo sein Futter wächst

Der heutige Futtermittelimport hat gigantische Ausmasse angenommen, fördert unsere Auslandsabhängigkeit und hinterlässt im In- wie Ausland (Gülleüberschuss, Urwaldrodung) immense Umweltschäden. Dies soll nicht mehr mit Steuergeldern unterstützt werden. Landwirtschaftsbetriebe sollen das Futter für ihre Tiere selber produzieren. Weiterhin erlaubt ist, Futter und Hofdünger regional auszutauschen bzw. gemeinsam zu nutzen.

## ÜBERHÖHTE NUTZTIERBESTÄNDE

fördern Ammoniakemissionen und gefährden die Gewässer.



**50%**  
Schweizer  
Fleisch wird mit  
importiertem  
Futter erzeugt



**70%**  
Schweizer Eier  
werden mit  
importiertem  
Futter erzeugt

## Schweizer Seen ersticken

Aufgrund der Belastungen durch zu viel Gülle müssen der Baldegger-, der Hallwiler-, der Sempacher- und der Greifensee bereits seit Jahrzehnten mit Steuergeldern künstlich belüftet werden.

## Antibiotika sind Heilmittel, nicht Prophylaxe

Der übermässige vorbeugende Einsatz von Antibiotika in der Nutztierhaltung verschärft das Problem der antibiotikaresistenten Bakterien. Die Eidgenössische Fachkommission für biologische Sicherheit hat die antibiotikaresistenten Bakterien zur «grössten Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz» erklärt. Eine tiergerechte Haltung vermindert die Entstehung von resistenten Bakterien und benötigt keinen prophylaktischen Antibiotika-Einsatz.

## Bienen, andere Insekten und Vögel ade

Keine andere menschliche Tätigkeit beeinflusst die Biodiversität so stark wie die Landwirtschaft. Besonders verheerende Auswirkungen haben der Einsatz von Pestiziden sowie die Gülleüberschüsse einer zu intensiven, von Futtermittelimporten abhängigen Massentierhaltung.

## Pestizide im Trinkwasser

In der Schweiz werden pro Jahr über 2000 Tonnen Pflanzenschutzmittel eingesetzt. 85–90% davon in der Landwirtschaft, der Rest in Verkehrs- und Siedlungsgebieten. Seit Jahren werden dadurch in vielen Gewässern die gesetzlichen Grenzwerte überschritten – sogar im Grundwasser, aus dem 80% unseres Trinkwassers stammen!

## Der Bundesrat schützt unser Trinkwasser nicht

Statt den Schutz der Gewässer und damit unserer Trinkwasserqualität endlich durchzusetzen, will der Bundesrat nach jahrelangem Wegschauen nun die Grenzwerte für die meisten Pestizide in den Oberflächengewässern erhöhen – beim Glyphosat um das 3600-fache: von 0,1µg/l auf 360µg/l.

## Pestizid-Poker

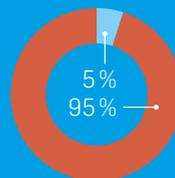
138 einst bewilligte Wirkstoffe (Pestizide) wurden allein zwischen 2005 und 2017 vom Markt genommen – teilweise wegen nachweisbarer Gesundheits- und Umweltschäden. Dieses gefährliche Pokerspiel wollen wir uns und unseren Nachkommen nicht mehr zumuten.

# SCHWEIZER BIODIVERSITÄT IM WIESLAND DER TIEFEREN LAGEN

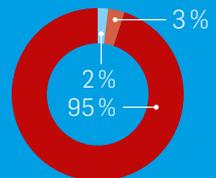
- reich
- verarmt
- kein Lebensraum



**1950:** botanische und faunische Artenvielfalt



**heute:** botanische Artenvielfalt



**heute:** faunische Artenvielfalt

Quelle:  
Andreas Bosshard  
«Das Naturwiesland  
der Schweiz und  
Mitteleuropas»

# JÄHRLICHE SUBVENTIONEN PRO HEKTAR AGRARLAND



Quelle: EU-Kommission, Vision Landwirtschaft / Saldo Zeitschrift

## Ziel dieser Initiative

Subventionen sollen Betrieben vorbehalten sein, die

- pestizidfrei produzieren
- die Biodiversität erhalten
- keine prophylaktischen Antibiotika einsetzen
- einen Tierbestand halten, der mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden kann.

Auch die landwirtschaftliche Forschung, Beratung, Ausbildung sowie Investitionshilfen sollen nur noch finanziell unterstützt werden, wenn sie die neuen Auflagen berücksichtigen. Dies sind die wichtigsten Voraussetzungen, dass die Landwirtschaft sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung für uns produzieren kann.

Wären nur ein Bruchteil der Forschungsmittel in den pestizidfreien Anbau investiert worden, statt mit diesem Geld die Schäden zu untersuchen, die die Agrarindustrie hinterlässt, würden wir schon heute ohne Pestizide genug produzieren und die Gesundheit von Mensch und Tier nicht mehr gefährden.

## Was die Initiative unter «Pestizide» versteht

Die Initiative verwendet den Begriff «Pestizid» und nicht «Pflanzenschutzmittel». Im Ge-

gensatz zu Pflanzenschutzmittel schliesst der Begriff Pestizid nicht-toxische, für Mensch und Natur völlig unproblematische Stoffe aus. Von der Initiative betroffen sind die chemisch-synthetischen Mittel, nicht jedoch die im Bioanbau eingesetzten Hilfsstoffe.

## Foodwaste beenden, Eigenversorgung stärken

Die heutige industrielle Landwirtschaft ist durch Futtermittelimporte, Pestizide, Antibiotika und Erdöl stark vom Ausland abhängig. Die Initiative unterstützt eine pestizidfreie, aus eigenen Ressourcen produzierende einheimische Landwirtschaft. Dadurch sinkt die Auslandsabhängigkeit massiv und die Eigenversorgung steigt. Sie macht zudem Schluss mit den Milliarden an Subventionen, die eine umweltschädliche Überproduktion mitfinanzieren und mitverursachen.

## Gesunde, marktorientierte Zukunft

Die von der Initiative geforderte konsequent nachhaltige Lebensmittelproduktion wird sich positiv auf die Gesundheit der Bevölkerung und auf die Trinkwasserqualität auswirken und schafft optimale Voraussetzungen für einen schnell wachsenden Markt; denn die Nachfrage nach umweltschonend hergestellten, pestizid- und antibiotikafreien Lebensmitteln steigt rasant!